

Die Katholische Aktion entspricht nicht ihrem Begriff, wenn sie nicht auf die Seele wirkt. Die großen Versammlungen, die prächtigen Aufzüge, die öffentlichen Kundgebungen sind gewiß nützlich. Aber wehe, wenn die Mittel mit dem Zweck verwechselt werden, für welchen sie verwandt werden sollen! Wenn eure Aktion nicht das Leben des Geistes dorthin brächte, wo Tod ist, wenn sie es nicht stärkte, wo es schwach ist, wäre sie vergebens. Wir wissen, daß euer Generalpräsidium ein „haarfeines“ Arbeitsprogramm ausgearbeitet hat, um die Gegenwart militanter Katholiken an jedem Ort und gegenüber allen Personen, unter denen sie leben, wirksam zu machen. Ihr also seid die Hauptkomponenten und Vortreiber dieser „missionarischen Basis“, wie man sie genannt hat.

Eure Aktion soll weiter Einheit stiften.

Sorgt, daß Eintracht herrscht zwischen den Mitgliedern ein und desselben Verbandes; Eintracht mit den anderen Zweigen der Katholischen Aktion. Sorgt aber auch für Eintracht mit den anderen katholischen Kräften, die denselben Kampf kämpfen wie ihr und sich mit euch um den gleichen Sieg mühen. — Geliebte Söhne! Wollt ihr stark sein? Wollt ihr mit Gottes Hilfe unüberwindlich sein? Dann seid bereit, dem höchsten Gut der Einheit nicht nur eure Launen — das versteht sich von selbst — sondern auch gewisse Ideen oder Programmpunkte zu opfern, die euch vielleicht genial vorkommen. Einigkeit bedeutet allerdings nicht Einförmigkeit; die würde die Vielfalt der Kräfte zerstören, eine Vielfalt, die nicht nur einen ästhetischen Wert hat, sondern auch strategische und taktische Vorteile erster Ordnung bietet.

Eure Aktion soll schließlich gehorsam sein.

Niemand wünscht mehr als Wir, daß das Laientum aus einem gewissen Unmündigkeitsstand herauskommt, den es heute im Bereich des Apostolats weniger denn je verdient. Aber andererseits ist es klar, daß sofortiger kindlicher Gehorsam nötig ist, sobald die Kirche spricht, um die Gläubigen zu instruieren und ihre Aktivität zu lenken. Sie hütet sich wohl, in die Kompetenzsphäre der staatlichen Autorität überzugreifen. Aber wenn es sich um Fragen handelt, die die Religion oder die Moral berühren, so ist es die Pflicht aller Christen und besonders der Aktivisten der Katholischen Aktion, ihre Anordnungen auszuführen und ihre Lehren zu verstehen und zu befolgen. Wir möchten sogar noch hinzufügen, daß es auch

innerhalb der Katholischen Aktion notwendig ist, eine strikte Disziplin unter den verschiedenen Rangstufen der Vereinigungen durchzuführen. In der Tat, wenn man einem Heer mit eiserner Organisation gegenübersteht, welcher Gefahr würde sich eine ungeordnete Truppe aussetzen, in der sich jeder für berechtigt hielte, nach eigenem Gutdünken zu urteilen und zu handeln?

Eine Parole für die Katholische Aktion

Ehe Wir nun diese Unsre Worte beschließen, wollen Wir euch noch eine „Parole“ mitgeben. Ihr erinnert euch gewiß, daß Wir im letzten Februar eine inständige Mahnung an die Gläubigen Roms gerichtet haben, damit auch das äußere Antlitz der Ewigen Stadt von Heiligkeit und Schönheit leuchten möge. Wir müssen sagen, daß Klerus und Volk eifrig am Werk sind, um Unsre Hoffnung, Unser Vertrauen nicht zu enttäuschen. Aber Wir haben zur gleichen Zeit den Wunsch geäußert, daß das gewaltige Erwachen, zu dem Wir Rom ermahnt haben, „bald auch von allen nahen und fernen Diözesen nachgeholt werden möge, damit es Unsern Augen vergönnt sei, nicht nur die Städte, sondern die Nationen, die Kontinente, die ganze Menschheit zu Christus zurückkehren zu sehen“. Für diesen sozusagen zweiten Schritt zählen wir auf euch, Männer der Katholischen Aktion, auf die ganze Katholische Aktion!

Dann wird sich, während die Gottlosen fortfahren, Samen von Haß auszustreuen, während sie weiter schreien: „Wir wollen nicht, daß Jesus über uns herrscht“ (Luk. 19, 15), ein anderer Gesang erheben, ein Gesang von Liebe und Freiheit, der Festigkeit und Mut ausströmt. Er wird sich auf den Feldern und in den Fabriken erheben, in den Häusern und auf den Straßen, in den Parlamenten und Gerichtssälen, in den Familien und in der Schule.

Geliebte Söhne, Männer der Katholischen Aktion! In einigen Augenblicken werden Wir euch aus der ganzen Fülle Unseres väterlichen Herzens den Apostolischen Segen für euch, eure Lieben, euer Werk und eure Verbände spenden. Dann werdet ihr wieder eures Weges gehen, zu euren Heimstätten zurückkehren, eure Arbeit wieder aufnehmen. Tragt überall hin eure lichtbringende und lebenspendende Aktion. Und euer Gesang sei ein Gesang der Gewißheit und des Sieges.

Christus vincit! Christus regnat! Christus imperat!

Leibeskultur und christliche Wertordnungen

Am 8. November empfing der Heilige Vater die Teilnehmer am Wissenschaftlichen Nationalkongreß für Sport und Leibeserziehung, der in Rom tagte und sich mit Fragen der Biologie, Pädagogik, Technik und Sportmedizin befaßte. An dem Empfang nahmen ungefähr 800 Sport- und Gymnastiklehrer und Sportärzte teil. Der Papst richtete eine Ansprache an sie, in der er sich ausführlich über die Rolle der Leibeskultur für den Menschen und über die Rangordnung von Leib und Seele ausließ. Er wies einleitend auf die Bedeutung von Sport und Leibesübungen in der heutigen Zeit hin und fuhr dann fort:

Hier wie in anderen Fällen muß man, um klare und sichere Schlußfolgerungen ziehen zu können, folgendes Prinzip zugrunde legen: alles, was zur Erreichung eines bestimmten Zieles dient, muß Regel und Maß von eben

diesem Ziel beziehen. Nun ist es das nächste Ziel von Sport und Gymnastik, den Leib von der statischen und dynamischen Seite her zu erziehen, zu entwickeln und zu stärken; ein ferneres Ziel ist der Gebrauch des so vorbereiteten Leibes durch die Seele zur Entfaltung des inneren und äußeren Lebens der Person; ein noch höheres Ziel besteht darin, zur Vollkommenheit beizutragen; und schließlich ist es das höchste Ziel des Menschen überhaupt und jeder Form menschlicher Aktivität, den Menschen Gott näher zu bringen.

Diese Prinzipien, so fuhr der Papst fort, müssen nun konkret angewandt werden. Er zog dabei einen Vergleich mit dem Künstler, der ein Instrument besitzt und es benutzt.

In Gymnastik und Sport ist der lebendige Leib das In-

strument; die Seele ist der Künstler, der mit dem Leib eine natürliche Einheit bildet; die Ausführung ist die Übung von Gymnastik und Sport. Betrachten wir sie nun unter religiösem und moralischem Aspekt, und sehen wir zu, welche Lehren wir daraus für den Leib, die Seele und für ihre Betätigung im gymnastisch-sportlichen Bereich ziehen können.

Der Leib

Was der menschliche Leib ist, seine Struktur und seine Gestalt, seine Glieder und seine Funktionen, seine Triebe und seine Energien, lehren uns in hervorragender Weise die verschiedensten Wissenschaften: Anatomie, Physiologie, Psychologie und Ästhetik, um nur die wichtigsten zu nennen. Diese Wissenschaften schenken uns immer wieder neue Kenntnisse und führen uns von Staunen zu Staunen, indem sie uns den wunderbaren Bau des Körpers und die Harmonie auch seiner geringsten Teile, die ihm innewohnende Zielbestimmtheit, die sich gleichzeitig in der Unveränderlichkeit der Tendenzen und einer äußerst weitreichenden Anpassungsfähigkeit kundtut, zeigen; sie enthüllen uns Zentren von statischer Energie neben dynamischen Bewegungsimpulsen und Betätigungsdrang; sie decken Mechanismen, wenn man so sagen darf, von einer Feinheit und Sensibilität, aber auch von einer Möglichkeitsfülle und Widerstandskraft auf, wie man sie in keinem der modernsten Präzisionsapparate findet. Was die Ästhetik betrifft, so haben die großen Künstler aller Zeiten in Malerei und Bildhauerei, selbst wenn es ihnen gelang, sich dem Vorbild auf großartige Weise zu nähern, doch die Unaussprechlichkeit des Zaubers von Schönheit und Lebendigkeit eingestanden, den die Natur dem menschlichen Körper verleiht.

Das religiöse und moralische Denken erkennt alles das an. Aber es geht noch weiter; indem es lehrt, den Leib mit seinem ersten Ursprung zu verbinden, spricht es ihm einen heiligen Charakter zu, von dem die Naturwissenschaften und die Kunst von sich aus keine Ahnung haben. Der König des Weltalls hat zur Krönung der Schöpfung in der einen oder anderen Weise aus dem Lehm der Erde das Wunderwerk des menschlichen Leibes geschaffen und seinem Antlitz einen Hauch des Lebens eingeblasen, der den Leib zur Wohnung und zum Werkzeug der Seele machte. Mit anderen Worten, er hat auf diese Weise die Materie in den unmittelbaren Dienst des Geistes gestellt, und damit hat er in einer für unseren Geist schwer zu erforschenden Synthese die Welt des Geistes und die der Materie einander angenähert und vereint, nicht durch eine bloße äußere Bindung, sondern in der Einheit der menschlichen Natur. Auf diese Weise dazu erhöht, Wohnung des Geistes zu sein, war der menschliche Leib vorbereitet, die Würde zu empfangen, ein Tempel Gottes selber zu sein mit all jenen Vorzügen, die einem ihm geweihten Bau zukommen. In der Tat gehört der Leib nach dem ausdrücklichen Wort des Apostels dem Herrn, die Leiber sind „Glieder Christi“. „Wißt ihr nicht — ruft er aus — daß eure Glieder ein Tempel des Hl. Geistes sind, der in euch ist, der euch von Gott gegeben worden ist, und daß ihr nicht mehr euch selber gehört? . . . Verherrlicht also auch Gott mit eurem Leib“ (1 Kor. 6, 13; 15; 19, 20).

Wohl ist es wahr, daß sein gegenwärtiger Zustand als sterblicher Leib ihn dem allgemeinen Fluß der übrigen Lebewesen einordnet, die unaufhaltsam der Auflösung

entgegenliehen. Aber die Rückkehr zum Staub ist nicht die endgültige Bestimmung des menschlichen Leibes, denn wir wissen aus dem Munde Gottes, daß er von neuem — und diesmal unsterblich — zum Leben erweckt wird, wenn der weise und geheimnisvolle Plan Gottes, der sich ähnlich wie die Arbeit auf den Feldern vollzieht, auf Erden vollendet sein wird. „Gesät wird er (der Leib) in Verweslichkeit, auferweckt in Unverweslichkeit. Gesät wird in Unehre, auferweckt in Ehre; gesät wird in Schwachheit, auferweckt in Kraft. Gesät wird ein irdischer Leib, auferweckt ein geistiger Leib“ (1 Kor. 15, 42—43).

Die Offenbarung lehrt uns also über den Leib wunderbare Wahrheiten, die die Naturwissenschaften und die Kunst von sich aus nicht entdecken können, Wahrheiten, die dem Leib einen neuen Wert und eine höhere Würde und damit auch ein größeres Anrecht auf Achtung verleihen. Sicher haben die Gymnastik und der Sport von diesen religiösen und moralischen Prinzipien nichts zu fürchten; allerdings ist es nötig, einige Formen auszuscheiden, die mit der eben erwähnten Achtung unvereinbar sind.

Die gesunde Lehre lehrt, den Leib zu achten, aber ihn nicht über das rechte Maß hinaus zu achten. Die Maxime lautet so: Sorge für den Körper, Kräftigung des Körpers, ja; Kult des Körpers, Vergöttlichung des Körpers, nein — so wenig wie Vergöttlichung der Rasse oder des Blutes oder ihrer angeblichen körperlichen Voraussetzungen und konstitutiven Elemente. Der Leib steht beim Menschen nicht an erster Stelle, weder der irdische und sterbliche Leib, wie er jetzt ist, noch der verherrlichte und vergeistigte Leib, wie er einst sein wird. Nicht dem aus dem Lehm der Erde gebildeten Leib kommt der Primat in der Zusammensetzung des Menschen zu, sondern dem Geist, der geistigen Seele.

Nicht weniger wichtig ist ein anderer Grundsatz, der an einer anderen Stelle der Schrift steht. In dem Brief des hl. Paulus an die Römer lesen wir: „Ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetz meiner Vernunft widerstreitet und mich gefangen gibt an das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist“ (Röm. 7, 23). Man könnte das tagtägliche Drama nicht lebendiger beschreiben, aus dem das Leben des Menschen gewoben ist. Die Triebe und Kräfte des Leibes drängen sich hervor, ersticken die Stimme der Vernunft und überwiegen die Energien des guten Willens seit dem Tage, an dem ihre völlige Unterordnung unter den Geist mit dem Sündenfall verloren ging.

Beim intensiven Gebrauch und der Übung des Leibes muß man dieser Tatsache Rechnung tragen. Wie es eine Gymnastik und einen Sport gibt, die mit ihrer Strenge dazu beitragen, die Triebe zu zügeln, so gibt es auch andere Formen von Sport, die sie wecken, sei es durch gewalttätige Kraft oder durch die Verführung der Sinne. Auch von der ästhetischen Seite her kann der Trieb mit der Freude an der Schönheit, mit der Bewunderung des Rhythmus in Tanz und Gymnastik sein Gift in die Seele träufeln. Zudem gibt es beim Sport und bei der Gymnastik, bei der Rhythmik und dem Tanz eine gewisse Nacktkultur, die weder nötig noch anständig ist. Nicht ohne Grund hat vor einigen Jahrzehnten ein völlig unparteiischer Beobachter gesagt: „Was die Masse auf diesem Gebiet interessiert, ist nicht die Schönheit des Nackten, sondern die Nacktheit des Schönen.“ Vor dieser Art,

Gymnastik und Sport zu betreiben, legt das religiöse Gefühl und die Moral ihr Veto ein.

Mit einem Wort, Sport und Gymnastik dürfen nicht befehlen und herrschen, sondern müssen dienen und helfen. Das ist ihre Aufgabe, und darin finden sie ihre Rechtfertigung.

Die Seele

Wirklich, was würde der Gebrauch und die Entwicklung des Körpers, seiner Energien, seiner Schönheit nützen, wenn es nicht zum Dienst an etwas Edlerem und Dauerhafterem wäre, wie es die Seele ist? Der Sport, der nicht der Seele dient, ist nur ein unnützes Bewegen der Glieder, ein Protzen mit hinfälliger Anmut, eine vergängliche Freude. In der großen Rede in Kapharnaum, als Jesus seine Zuhörer von ihrer niedrigen materialistischen Einstellung losreißen und sie zu einer geistigeren Einsicht führen wollte, formulierte er ein allgemein gültiges Prinzip: „Der Geist ist es, der lebendig macht, das Fleisch ist zu nichts nütze“ (Joh. 6,63). Diese göttlichen Worte umschließen eine grundlegende Maxime des christlichen Lebens, die auch für Spiel und Sport gelten.

Auf dieser Maxime beruhen nun einige wichtige Forderungen:

Auf Grund dieser Prinzipien fordert das religiöse und moralische Gewissen, daß bei der Wertung des Sports und der Gymnastik, beim Urteil über die Person der Athleten, in der Bewunderung ihrer Leistungen die Beobachtung dieser Hierarchie der Werte zum grundlegenden Kriterium gemacht wird, so daß der höchste Preis nicht dem zuerkannt wird, der die stärksten und elastischsten Muskeln besitzt, sondern dem, der auch die rascheste Fähigkeit beweist, sie in den Dienst des Geistes zu stellen.

Eine zweite Forderung der religiösen und moralischen Ordnung, die sich auf dieselbe Wertordnung stützt, verbietet, im Konfliktfall zugunsten des Körpers die unantastbaren Interessen der Seele zu opfern. Wahrhaftigkeit und Sauberkeit, Liebe, Gerechtigkeit und Billigkeit, sittliche Unantastbarkeit und natürliche Schamhaftigkeit, die schuldige Sorge für Gesundheit und Leben, für die Familie und den Beruf, den guten Namen und die wahre Ehre dürfen der sportlichen Betätigung, ihren Siegen und ihrem Ruhm nicht untergeordnet werden. Wie bei anderen Künsten und Aufgaben, so ist es auch beim Sport unabänderliches Gesetz, daß der glückliche Erfolg keine sichere Garantie dafür ist, daß vom moralischen Standpunkt aus alles in Ordnung ist.

Eine dritte Forderung betrifft den Grad von Wichtigkeit, den der Sport im Ganzen der menschlichen Betätigung einnehmen darf. Es handelt sich hier also nicht mehr darum, Leib und Seele in den Grenzen des Sports und der Gymnastik zu betrachten und zu werten, sondern diese letzteren im größeren Zusammenhang des Lebens zu sehen und sich zu fragen, welchen Wert man ihnen dann zuerkennen kann. Unter Führung der gesunden natürlichen Vernunft und viel mehr noch des christlichen Gewissens kann jeder zu der sicheren Norm gelangen, daß die Durchdringung und Beherrschung des Körpers durch die Seele, die Freude des Bewußtseins der Kraft, die man besitzt, und der gelungenen sportlichen Unternehmungen weder das einzige noch das hauptsächlichste Element des menschlichen Handelns sind. Es sind Hilfen und Zugaben, die man gewiß schätzen soll; aber keine unerlässlichen Lebenswerte noch absolute moralische Notwendig-

keiten. Wenn man die Gymnastik, den Sport, die Rhythmik mit allem, was dazu gehört, zum höchsten Ziel des Lebens macht, wäre es in Wahrheit allzu wenig für den Menschen, dessen besondere Größe gerade in viel höheren Zielen, Tendenzen und Gaben besteht.

Darum ist es Aufgabe aller Sportler, sich die richtige Auffassung vom Sport zu bewahren, nicht um die Freude, die sie daran haben, zu trüben oder zu mindern, sondern um der Gefahr zu entgehen, höhere Pflichten zu versäumen, die ihre Würde und ihre Achtung vor Gott und vor sich selber betreffen.

Wir wollen diese Überlegungen nicht abschließen, ohne ein Wort an eine besondere Kategorie von Menschen zu richten, deren Zahl nach den beiden furchtbaren Kriegen, die die Welt ins Elend gestürzt haben, nur allzu sehr angestiegen ist, an die nämlich, die durch körperliche und seelische Gebrechen untauglich für Gymnastik und Sport sind und die darunter, zumal wenn sie jung sind, bitter leiden. Während Wir wünschen, daß das alte Wort „Gesunder Geist in gesundem Körper“ immer mehr das Los der gegenwärtigen Generation werde, ist es die Pflicht aller, sich mit besonderer und liebevoller Aufmerksamkeit den Fällen zuzuwenden, in denen das irdische Geschick ein anderes ist. Immerhin, die Menschenwürde, die Pflicht und ihre Erfüllung sind nicht in dieses Geschick mit einbezogen. Es gibt viele Beispiele im täglichen Leben, geschweige denn im langen Laufe der Geschichte, die beweisen, daß nichts dagegen spricht, daß ein kranker oder verstümmelter Körper eine gesunde Seele, manchmal eine große, selbst geniale und heroische Seele beherbergt. Jeder Mensch, der krank und darum zum Sport untauglich ist, ist dennoch ein wahrer Mensch, der auch in seinen leiblichen Gebrechen einen besonderen und geheimnisvollen Plan Gottes ausführt. Wenn er willigen Herzens diese schmerzliche Mission auf sich nimmt, den Willen des Herrn trägt und von diesem getragen wird, wird er den Lebensweg sicherer durchlaufen können, der für ihn über einen steinigten Pfad und durch Dornen führt, unter denen der erzwungene Verzicht auf die Freuden des Sports nicht der geringste Schmerz ist. Es wird sein besonderer Ehren- und Adelstitel sein, daß er den anderen ohne Neid die Freude an ihrer physischen Kraft und ihren Gliedern gönnt und selbst von Herzen teilnimmt an ihrer Freude — wie auf der anderen Seite die gesunden und robusten Personen in brüderlichem und christlichem Austausch dem Kranken gegenüber wirkliches Verständnis und ein liebevolles Herz üben und zeigen müssen. Der Kranke „trägt die Last“ der andern, und die anderen, die in den meisten Fällen, wenn nicht in allen, nicht nur ihre gesunden Glieder, sondern — wir zweifeln nicht daran — auch ihr Kreuz haben, sollen sich freuen, ihre Kräfte in den Dienst des kranken Bruders stellen zu können. „Einer trage des anderen Last, so erfüllt ihr das Gesetz Christi“ (Gal. 6,2). „Und wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit, wenn ein Glied geehrt wird, freuen sich alle Glieder mit“ (1 Kor. 12,26).

Die Praxis des Sports

Es bleibt Uns noch ein Wort über die Praxis des Sports zu sagen, d. h. über die konkreten Mittel, damit Sie bei seiner Betätigung die Ziele erreichen, die Werte hochhalten, die Mißbräuche ausschalten, die Wir eben erwähnt haben. Alles was die hygienische und technische Seite, die Erfordernisse der Anatomie, der Physiologie, der Psycho-

logie und der anderen besonderen biologischen oder medizinischen Spezialwissenschaften betrifft, fällt unter Ihre Kompetenz und ist Gegenstand Ihrer tiefgründigen Diskussionen gewesen.

Was dagegen die religiöse und moralische Seite betrifft, so wird Ihnen das Finalitätsprinzip, von dem Wir eingangs sprachen, den Schlüssel zur Lösung der Probleme liefern, die vor Ihrem Gewissen auftauchen können. Doch bei der gewöhnlichen Betätigung genügt es, daß Sie sich dessen erinnern, daß jede menschliche Handlung (oder Unterlassung) unter die Vorschriften des Naturgesetzes, der positiven göttlichen Gebote und der zuständigen menschlichen Autorität fällt: ein dreifaches Gesetz, das in Wahrheit nur ein einziges ist, der in verschiedener Weise zum Ausdruck kommende göttliche Wille. Dem reichen Jüngling des Evangeliums antwortete der Herr kurz: „Wenn Du verlangst, zum Leben zu gelangen, so halte die Gebote.“ Und auf die weitere Frage: „Welche?“ verwies ihn der Erlöser auf die wohlbekanntesten Vorschriften des Dekalogs (Matth. 19, 17—20). So kann man auch sagen: Wollt ihr bei der Gymnastik und beim Sport richtig handeln? Haltet die Gebote!

Geben Sie in erster Linie Gott die Ehre, die wir ihm schulden, und halten Sie vor allem den Tag des Herrn heilig, da der Sport nicht von den religiösen Pflichten befreit. „Ich bin der Herr dein Gott“, sagt der Allmächtige im Dekalog, „du sollst keine anderen Götter neben mir haben“ (Ex. 20, 2—3), auch nicht den eigenen Körper und seine Übung im Sport; das wäre wie ein Rückfall ins Heidentum. Ebenso erinnert das Vierte Gebot (ebd. 12) als Ausdruck und Schutz der vom Schöpfer gewollten Harmonie im Schoße der Familie an die Treue gegenüber den Familienpflichten, die den vermeintlichen Forderungen des Sports und der Sportvereine vorangehen.

Die göttlichen Gebote schützen weiter das eigene Leben und das Leben anderer, die man nicht unüberlegt ernster Gefahr bei Gymnastik und Sport aussetzen darf (ebd. 13). Aus den göttlichen Geboten erhalten auch jene Gesetze

ihre Kraft, die schon den heidnischen Athleten bekannt waren und die die richtigen Sportsleute mit Recht als unverletzliche Gesetze des Spiels und Wettkampfes festhalten; sie sind Ehrenpunkte: Lauterkeit, Ehrlichkeit, Rittersinn, Abscheu vor der Anwendung von List und Täuschung wie vor einem Makel; der gute Name und die Ehre des Gegners ist ihnen ebenso teuer und wertvoll wie die eigene.

Der physische Wettkampf wird so fast eine Übung menschlicher und christlicher Tugenden; ja er muß es sogar werden, so hart auch die dazu nötige Anstrengung ist, damit die Ausübung des Sports sich selber überwindet, eines ihrer moralischen Ziele verfolgt und vor materialistischen Abirrungen bewahrt bleibt, die ihren Wert und Adel herabsetzen würden.

Das bedeutet, kurz gesagt, die Formel: Wollt ihr bei der Gymnastik und beim Sport richtig handeln? Haltet die Gebote! — die Gebote in ihrem objektiven, einfachen, klaren Sinn.

Wir glauben Ihnen das Wichtigste dargelegt zu haben, was Religion und Moral zum allgemeinen Thema Ihres Kongresses zu sagen haben: „Entwicklungsjahre und physische Betätigung“. Wenn man den religiösen und moralischen Gehalt des Sports sorgsam beachtet, so ist dieser berufen, im menschlichen Leben ein Element des Ausgleichs, der Harmonie und der Vervollkommnung und ein wichtiges Hilfsmittel bei der Erfüllung der anderen Lebensaufgaben zu bilden.

Finden Sie also Ihre Freude in der korrekten Ausübung von Sport und Gymnastik. Tragen Sie seine wohlthätige Übung auch mitten unter dem Volk, damit seine körperliche und seelische Gesundheit immer mehr zunimmt und die Leiber zum Dienste des Geistes erstarken; vor allem aber vergessen Sie nicht inmitten der stürmischen und berauschenden sportlich-gymnastischen Aktivität, was wichtiger als alles im Leben ist: die Seele, das Gewissen und, an allerhöchster Stelle, Gott.

Die Kirche in den Ländern

Die entscheidenden Probleme im österreichischen Katholizismus

Gleichzeitig mit dem Österreichischen Katholikentag, über den wir im 7. Jhg. S. 1—9 ausführlich berichtet haben, fanden in Wien Tagungen der verschiedenen Standesverbände und Berufsgruppen statt, die sich bei dieser Gelegenheit Rechenschaft ablegten über ihren Stand und ihre Aufgaben. Es ist bezeichnend, daß unter all diesen Zusammenkünften mit den überreichlichen Vorträgen und Diskussionen letzten Endes nur zwei ganz bestimmte Gruppen eine Lage manifestierten, die von allgemeiner Bedeutung ist: jene beiden Volksgruppen, die heute überall als entscheidend für den weiteren Verlauf unserer Geschichte angesehen werden müssen, Arbeiter und Intellektuelle. Nur über die Tagungen dieser Gruppen (der Katholischen Arbeiterjugend und der Arbeiter, der Jung- und der Altakademiker) wollen wir hier noch einen Bericht nachholen.

Delegiertentagung der KAJ

Zur Tagung der Katholischen Arbeiterjugend (KAJ) kamen am 13. September rund 450 Delegierte aus allen österreichischen Diözesen zusammen. Für eine junge Bewegung, die auf einem ungemein schwierigen Boden zu arbeiten hat, war das eine beachtliche Zahl.

Die Situation der österreichischen Arbeiterjugend, wie sie Dr. Karl Kummer, der Sekretär der Wiener Arbeiterkammer, im ersten Referat der Tagung kennzeichnete, ist bedrückend. Die Statistik zählt für ganz Österreich 340 000 Jugendliche (180 000 männliche und 160 000 weibliche) im Alter von 14 bis 18 Jahren. Nach Angabe der Lehrstellenvermittlung waren im Juli dieses Jahres 22 322 lehrstellensuchende Jugendliche vorgemerkt (15 187 männliche und 7 135 weibliche), denen bloß 9 223 offene Stellen (8 037 für männliche und 1 186 für weibliche Jugendliche) gegenüberstanden. Die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen (bis zu 18 Jahren) ist statistisch nicht erfaßt; sie wird aber auf rund 40 000 geschätzt. Diese Situation